

Mitbestimmung

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 29

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-508946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutschland der Großen Koalition noch als kleine Minderheit demokratisches Bewußtsein praktizieren, von denen allein noch Widerstand zu erwarten ist beim Abbau der Demokratie durch Sondergesetze – ausgerechnet diese Studenten als Wegbereiter einer neuen Hitlerei zu verunglimpfen, das mußte sich die schweizerische (humoristisch-satirische Wochenschrift) einfallen lassen.»

Man müßte also annehmen, daß Roman Brodmann, als er das schrieb, der Meinung war, diese demonstrierenden deutschen Studenten wollten mit ihrem Neuen auch etwas Gutes. Man kann von einem Publizisten, der mit Temperament seinen Kommentar zu aktuellen Begebenheiten abgibt, natürlich nicht verlangen, daß er in die Tiefe dringt. Oder gar, daß er die Zukunft voraussehen kann. Sonst wäre er ja mehr als ein Publizist, nämlich ein kluger Mensch. Ein Kommentator kann mit dem, was er denkt und schreibt, ganz jämmerlich hereinfallen. Vor allem dann, wenn sein Intellekt nicht dazu ausreicht, daß er weiter sehen kann als gerade bis zur Aktualität. Und auch dann, wenn er sich von Wunschvorstellungen leiten läßt statt von kritischer Sachkenntnis.

Die deutschen Studenten, die Roman Brodmann damals so in Schutz nahm, haben inzwischen eines ihrer wahren Gesichter gezeigt. Es hat Anfang Juni 1969 in Frankfurt eine Israel-Woche unter dem Motto «Friede in Nah-Ost» stattgefunden. Der Verband Jüdischer Studenten in Deutschland hat im Rahmen dieser Woche die Mitstudenten zu einer Diskussion eingeladen. Der israelische Botschafter in Bonn, Asher Ben Nathan, gebürtiger Wiener, sollte in der «Johann-Wolfgang-Goethe-Universität» mit deutschen, arabischen und israelischen Studenten diskutieren. Er sollte. Aber er konnte nicht. Denn die Anhänger des «Sozialistischen Deutschen Studentenbundes» – das sind just die, denen Roman Brodmann die Stange hielt – taten sich mit arabischen Studenten und Mitgliedern der israelischen «Außerparlamentarischen Opposition» zusammen und schrien den Botschafter zwei Stunden lang einfach nieder. Außerdem prügeln sie sich mit deutschen und israelischen Studenten herum, die den Botschafter zu Wort kommen lassen wollten, und brüllten dazu die Wörter: «Ha, ha, ha – El Fatah ist da.»

Ich weiß nicht, wie diese Studenten aussahen. Aber man könnte sich vorstellen, daß sie in der Karikatur etwa gezeichnet werden könnten als «primitive Gröhler und unappetitliche Affengesichter, eine Horde wild gestikulierender Neandertaler». Erregt brüllende Menschen, denen die Kontrolle ihrer Handlungen durch den Verstand und den Anstand verloren ging, pflegen so auszusehen. Und was ich da in Anführungszeichen gesetzt habe, sind

nicht etwa meine eigenen Wörter. Das hat Roman Brodmann geschrieben, als er vor 16 Monaten das Bild aus dem Nebelspalter beschrieb, das ihm so mißfiel, weil es die von ihm als so wertvolle kleine Minderheit bezeichneten deutschen Studenten des «Sozialistischen Deutschen Studentenbundes» kritisierte und karierte.

Es ist eine Gemeinheit von diesen sogenannten progressiven und sozialistischen deutschen Studenten, daß sie sich in Frankfurt ausgerechnet als das entpuppten, was die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» kennzeichnete mit: «Haben sie sich anders verhalten als Nationalsozialisten? Wer demokratische Grundrechte wie die Freiheit, seine Meinung öffentlich zu sagen, so mißachtet – wer die Pflichten gegenüber dem Repräsentanten eines fremden Staates so mit Füßen tritt – der erweist sich als Erbe Adolf Hitlers.»

Ich weiß natürlich nicht, ob Roman Brodmann auch heute noch findet, man dürfe diese Art deutscher Studenten, die «noch als kleine Minderheit demokratisches Bewußtsein praktiziert», im Nebelspalter nicht «als Wegbereiter einer neuen Hitlerei verunglimpfen» – um seine eigenen Wörter zu zitieren. Manche Publizisten sehen ja nicht nur nicht gern in die Zukunft, sondern ebenso wenig gern in die Vergangenheit. Ich weiß auch nicht, ob Roman Brodmann noch heute der Meinung ist, Bild und Text im Nebelspalter seien «ein mühsamer Versuch, kleinkarierte Spießerweisheit komisch zu verkaufen» und «ein Beispiel miserabler Volkstümlichkeit: Buhlerei um den kleinen Halbalphabeten auf Kosten der Studenten», wie er das vor 16 Monaten schrieb. Aber ich weiß jedenfalls, was der israelische Botschafter in Bonn, Asher Ben Nathan, nach den Ereignissen in der «Johann-Wolfgang-Goethe-Universität» (ausgerechnet!) sagte. Er äußerte nämlich: es sei ein geschichtliches Ereignis, daß die Diskussion unmöglich gemacht wurde. «Dies ist zum letztenmal in Deutschland vor 36 Jahren geschehen», sagte er, und fügte hinzu: die Kommunisten in Ostdeutschland, der «Sozialistische Deutsche Studentenbund» in Westdeutschland und die faschistische «Deutsche National- und Soldaten-Zeitung» sprächen die gleiche Sprache. Nämlich die Sprache, die auch die Nazis des ehemaligen Anstreichers Hitler Adolf, Jahrgang 1889, sprachen.

Ich finde, Ben Nathan muß das wissen. Denn er lebte bis zu seiner Flucht 1938 in Wien. Und ich finde auch: wenn ich gezwungen wäre, zwischen der politischen Klugheit des Nebelspalters und der des Roman Brodmann zu wählen – also dann wäre das eine sehr rasche und sehr eindeutige Entscheidung. Vielleicht finden Sie heraus, liebe Leser, wie sie ausfällt ...

Hanns U. Christen

Mitbestimmung

Die Orchestermusiker beschlossen vor der ersten Probe mit großer Mehrheit, die Es-Dur-Symphonie von Mozart in der Tonart Es-Dur zu spielen.

Die Arbeiter der Autofabrik beschlossen nach langer und lebhafter Debatte, während des nächsten Halbjahrs nicht Fleischkonserven, sondern Autos zu erzeugen.

Die Studenten der Chirurgie ermächtigten den Professor, den Patienten zu operieren.

Die Theaterbesucher forderten in der großen Pause, daß Florestan im Kerker statt seiner Arie einen Song von Brecht singen sollte.

Die Passagiere der Straßenbahnlinie 5 veranlaßten den Wagenführer, nicht zum Hauptbahnhof, sondern zum Friedhof zu fahren.

Die Kassiere verwahrten sich in einer scharfen Protestresolution gegen die Tätigkeit der Bücherrevisoren.

Die Einbrecher lehnten die Angehörigen der Kriminalpolizei als befangen ab.

Die Touristen beschlossen mit knapper Mehrheit, sich nicht an die Anweisungen des Bergführers zu halten.

Die Häftlinge entließen den Gefängnisdirektor.

Hans Weigel